

Untervazer Burgenverein Untervaz

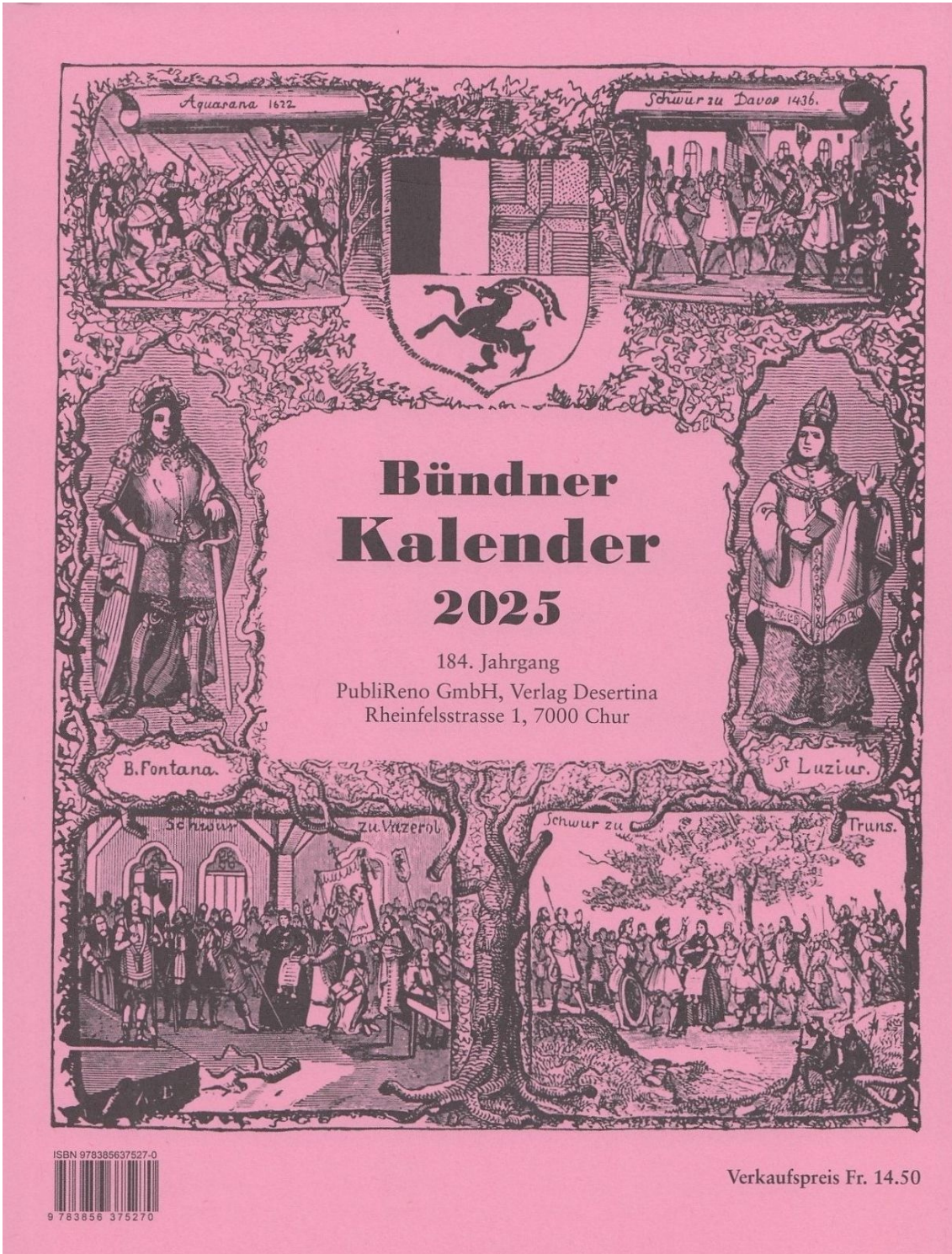
Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2025

Nacht im Scaläratobel

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.



ISBN 978385637527-0



9 783856 375270

Verkaufspreis Fr. 14.50

Wenn der Waldkauz im Scaläratobel ruft

Von Susanne Taverna

Das sagenumwobene Scaläratobel bietet bei Nacht ein besonderes Erlebnis. Flurin Camenisch vom Naturmuseum hat dies für 22 Personen auf einer Nachtexkursion erlebbar gemacht. Ein wunderbarer Spaziergang durch Dunkelheit und Wald, mit etwas Gruselfaktor. Es ist Abend, aber noch hell, als sich an diesem Mittwoch die 22 Personen treffen, die gemeinsam mit dem Museumspädagogen Flurin Camenisch auf eine Nachtexkursion in Richtung Scaläratobel gehen werden. Die Temperaturen sind mild, alle freuen sich auf den Spaziergang in die Nacht. Und auf die Informationen, die Camenisch unterwegs erzählen wird.



Noch bei Licht erzählt Flurin Camenisch den Teilnehmenden Geologie und Natur oberhalb von Chur. Danach wandern sie los Richtung Scaläratobel.

Während sich die Gruppe in Richtung Bänkli auf der oberen Wiese aufmacht, wird noch munter geplaudert, das Tempo ist moderat. Beim Bänkli angekommen gibt es einen ersten Halt, hier erklärt Camenisch, was die Wandererinnen und Wanderer an diesem Abend erwartet und er erzählt spannende Details zum Fürstenwald. Der Fürstenwald steht auf einem Schuttkegel, der vom Kaltbrunntobel, der Scalära- und der Maschänserrüfi gebildet wurde. Nur eine dünne Hummusschicht findet sich hier. Viele Buchen prägen diesen für Chur wichtigen Wald, aber auch Föhren, Fichten, Lärchen und Eiben finden sich hier. Informationen zur Geologie runden die Einführung ab.

Hotspot für Feldhasen

Dann gehts weiter, noch immer ist es hell. Es summt und pfeift in den Büschen und Bäumen. Der nächste Halt ist bei der Campodelswiese. Sie ist ein Hotspot für Feldhasen, wie Camenisch seinen erstaunten Zuhörerinnen und Zuhörern erklärt - die Hasen haben aber noch keine Lust, sich zu zeigen. Dafür ist die Luft vom Surren der Maikäfer erfüllt. Eine Fledermaus macht Jagd auf die Brummer. Unter den Wandernden befinden sich Ornithologen, sie zählen gemeinsam mit Camenisch auf, was alles zwitschernd und pfeifend zu hören war. Singdrossel, Mönchsgrasmücke, Rabenkrähen und so weiter. Ein richtiges Konzert! Mit offenen Ohren geht es weiter bis zum Eingang des Scaläratobels. Vorbei an einem düster-dunklen Wald, langsam dämmt es. Camenisch erzählt am Fuss der Roten Platte, dass 1912 das kantonale Wildschutzgebiet «Zoologisches Reservat Scaläratobel» vom Grossen Rat begründet worden ist. Es wurde ein Jagdverbot auf Raubtiere ausgesprochen. Ein Asylwärter schaute, dass diese frühe Wildschutzzone auch respektiert wurde: Herr Salzgeber, so sein Name, zählte die Tiere im Asyl. In seinem ersten Bericht erwähnte er erste Hirsche, «eine kleine Sensation, besiedelten doch erst wenige Tiere zu dieser Zeit den Kanton», so Camenisch. Paul Sarasin, der Mitbegründer des Schweizerischen Nationalparks, wollte hier gar ein total geschütztes Reservat einrichten, wie den Nationalpark. Das kam aber nicht zustande. Noch heute ist das Scaläratobel aber ein Hochjagdasyll und ein wichtiges Einstandsgebiet für die Hirsche. Es dunkelt immer mehr, die Erzählungen von Camenisch zum Abbau des Scalärasteins, aus dem wesentliche Teile der Kathedrale Chur gebaut wurden, erklingen bereits bei Nacht. Das letzte Wegstück bis zum Scaläratobel geht die Gruppe in Einerreihe auf einem schmalen Weg. Die Lampen bleiben noch dunkel, die Schritte werden langsamer und suchender.

Der Wind frischt auf, das Rauschen des Baches wird immer lauter. Dann stehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Rand des Scaläratobels. Immer wieder lösen sich Steine und Schuttmaterial in den hinteren steilen Felswänden, die rumpelnd ins Tal stürzen. An diesem Abend ist es aber vergleichsweise ruhig. Die Gruppe bleibt still stehen und lässt diese Stimmung auf sich wirken. Der Mond geht auf - es ist kurz vor Vollmond - und wirft sein Licht wie ein Scheinwerfer auf bestimmte Teile des Waldes. Ein Naturspektakel

Von armen Seelen

Jetzt ist die Zeit für Camenisch gekommen, etwas aus der Sagenkiste auszu-packen: Er liest einige Strophen aus einem Gedicht «Der Geisterspuk im Scaläratobel» von Constanz Ciprian Fischer und erzählt einen Auszug aus der gruseligen Geschichte von Pfarrer Sererhard von Trimmis. Dieser berichtete über diesen Ort, dass hier die Seelen der armen Churer wohnten und jede Nacht mit feuerspeienden Pferden an den Rhein hinunter ritten. Passend zu dieser Gespenstergeschichte ertönt plötzlich ein schaueriger Ton aus dem Tobel. Camenisch freut sich spitzbübisch: Der Waldkauz (ein männliches Exemplar) unterstützt ihn beim Erzählen. Vier Mal wird er rufen, und jedesmal einen wohligen Schreckensschauer über die Rücken der Zuhörerinnen und Zuhörer werfen. «Das perfekte Timing!», freut sich Camenisch. Zum Glück gibt es warmen Tee und Totenbeinli, die holen alle gleich wieder in die Realität zurück. Nun geht es im Mondlicht zurück in Richtung Waldhausstall. Die Gespräche sind leiser geworden, der Eine oder Andere denkt noch etwas an die Sage und das Gedicht und an den sagenumwobenen Ort, den sie mitten in der Nacht besuchen durften. Was für ein Erlebnis! Beim runterspazieren macht die Gruppe nochmal Halt an der Campodelswiese und sucht nach Feldhasen: Tatsächlich entdeckt Camenisch ein Pärchen im Licht der Taschenlampen. Es ist kurz vor Mitternacht, als sich die Gruppe vor dem Waldhausstall trennt. Das Erlebnis wird noch lange nachhallen, es war für viele der erste, aber bestimmt nicht der letzte Nachtspaziergang in der Natur.